

# BEGEGNUNG & GESPRÄCH

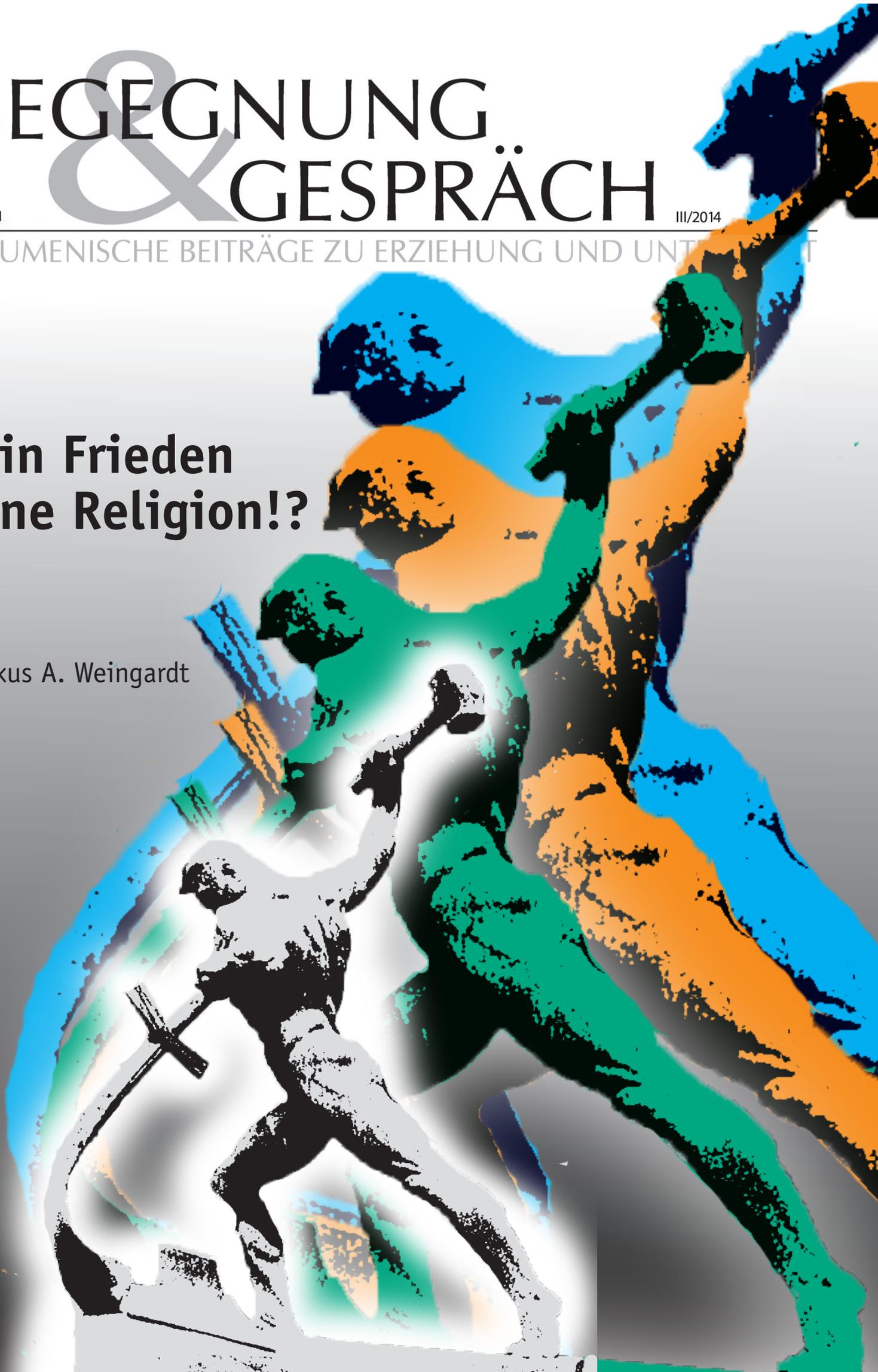
Nr. 171

III/2014

ÖKUMENISCHE BEITRÄGE ZU ERZIEHUNG UND UNTERRICHT

## Kein Frieden ohne Religion!?

Markus A. Weingardt





Man kann oder mag gar nicht mehr hinsehen, hinhören: Syrien, Ukraine, Irak, Zentralafrika, Gaza, Südsudan, Myanmar, Pakistan, Nigeria – die Welt scheint überzogen von Kriegen, Zigtausende sterben, flüchten, leiden. Es ist mitunter schwer oder unmöglich, Täter und Opfer zu unterscheiden, Schuldige und Unschuldige zu trennen. Und daher ist es ebenso schwer, sich für „die Guten“ einzusetzen, auch nur für sie zu sprechen. Wir sind betroffen – und wie gelähmt. Ähnlich hilflos fällt vielen Regierungen nichts Besseres ein, als auf Gewalt mit Gewalt zu reagieren. Erst Drohung, dann Druck, dann Zwang, am Ende meist doch Gewalt – ein Jahrtausende alter Mechanismus. Haben wir seit der Steinzeit denn gar nichts dazugelernt?

Wo sind die Stimmen des Friedens? „Kein Blut für Öl“ brachte noch Massen auf die deutschen Straßen, „Kein Blut für das Coltan in unseren Mobiltelefonen“ reißt hingegen niemanden vom Hocker oder vom

gemütlichen Sofa. Und „Kein Blut für ein ethnisch ‚gesäubertes‘ Birma“ ... Birma? Was geht mich Birma an?

Es sind vielfach kleinere Organisationen – wie die Gesellschaft für bedrohte Völker – die nach Kräften versuchen, die Öffentlichkeit wachzurütteln, sie auf Konflikte aufmerksam zu machen, eben bevor das Kind in den Brunnen fällt und dann alle Welt nach Militärinterventionen ruft. Doch ihre Kräfte sind begrenzt, und viele stempeln solche Gruppen als ‚naive Gutmenschen‘ ab, stecken sie in die große Schublade zu den ‚blauäugigen Pazifisten‘ und den lang- oder grauhaarigen S21-‚Wutbürgern‘ – und knallen die Lade fest zu. Weg! Aus! Ruhe!

Doch wo sind die Religionen, die Kirchen mit ihrem friedensethischen Anspruch? Wo ist ihre Stimme, ihr Wort, so klar und laut, dass es „die Welt nicht überhören kann“ (C.F. von Weizsäcker)? Wo ist eine Ethik des Friedens und der Gewaltlosigkeit denn überhaupt noch zu finden, zu hören? Ist nicht eher das Gegenteil der Fall: dass nämlich religiöse Akteure vor allem als Brandstifter, mindestens aber Brandbeschleuniger in Erscheinung treten?

## Gandhis Geschwister

Es ist wahr und wir bekommen es täglich von Presse, Funk und Fernsehen frei Haus geliefert: Religion kann eine gefährliche und zerstörerische Waffe im Konfliktaustrag sein. Worüber nicht in den Medien berichtet wird, ist ein religiöses Friedenspotenzial. Man hört, sieht und liest nichts. Gibt es das vielleicht gar nicht? Obwohl sich doch alle Religionen ‚eigentlich‘ für ganz friedlich halten!?! Sind das bloße Lippenbekenntnisse, das Schalom, Salaam und ‚Friede auf Erden‘? Aber wenn es dieses religiöse Friedenspotenzial überhaupt nicht gibt – welchen Sinn macht dann noch ein interreligiöser Dialog, wie er allenthalben gefordert und vielfach praktiziert wird? Andererseits: Wenn es das Friedenspotenzial doch geben sollte – wie sieht es dann aus? Wie wirkt es sich aus? In guter Nachbarschaft, oder indem man sich freundlich lächelnd aus dem Wege geht? Indem sich irgendwelche Religionsvertreter jährlich einmal vor wohlwollendem Publikum oder laufenden Kameras der gegenseitigen Toleranz und Friedensliebe versichern? Oder hat der religiöse Friedensanspruch auch politische Relevanz, konkret und praktisch, in innergesellschaftlichen wie internationalen Konflikten, in Kriegen und Bürgerkriegen?

### Titelbild:

»Schwerter zu Pflugscharen«  
(Micha 4,3)

Grafik nach der Skulptur  
Evgeniy Vuchetich,  
„we shall beat our swords  
into plowshares“ (1959),  
Garten des UNO-Hauptgebäudes New-York.

Fragt man die Menschen „auf der Straße“, so fällt das Urteil – ob jung oder alt – eindeutig aus: Religionen stehen wahrlich nicht im Ruf, besondere Friedensstifter zu sein. Das verwundert nicht angesichts der Medienberichte, steht aber in krassem Widerspruch zu deren theologischem und ethischem Anspruch. Es steht auch in auffallendem Gegensatz dazu, dass die weltweit berühmtesten Friedensstifter – Mahatma Gandhi, Martin Luther King, der Dalai Lama – zwar hochpolitische Akteure waren bzw. sind, aber zugleich tief religiöse Persönlichkeiten. Und beides, Religion und Friedenspolitik, gehört(e) für sie zwingend zusammen.

Waren Gandhi und King vielleicht singuläre Erscheinungen, einzigartig in ihrem Einsatz für Frieden und Überwindung von Gewalt? Mitnichten. Man muss nur den Blick von den fetten Schlagzeilen abwenden, muss genauer hinschauen, den kleinen Meldungen nachgehen, muss „investigativ“ vorgehen, was doch eigentlich der Anspruch guter Journalisten sein will. Dann stellt man fest, dass es zahllose Geschwister von Gandhi und King gibt: Deziert religiöse Akteure, die in politischen Gewaltkonflikten signifikant und erfolgreich zur Deeskalation von Konflikten und zur Vermeidung von Gewalt beitragen:

- Im bürgerkriegsgeschüttelten Mosambik vermittelte die katholische Laienbewegung

Sant' Egidio zusammen mit Bischof Goncalves 1992 ein dauerhaft stabiles Friedensabkommen – eine Vermittlung im Zenit des Bürgerkrieges, in einer scheinbar hoffnungslosen Situation!

- Die Protestbewegung in der DDR hätte sich ohne die Hilfe und Mitwirkung der Evangelischen Kirche kaum so entwickeln können und die ‚friedliche Revolution‘ von 1989 wäre wohl nicht lange friedlich geblieben.

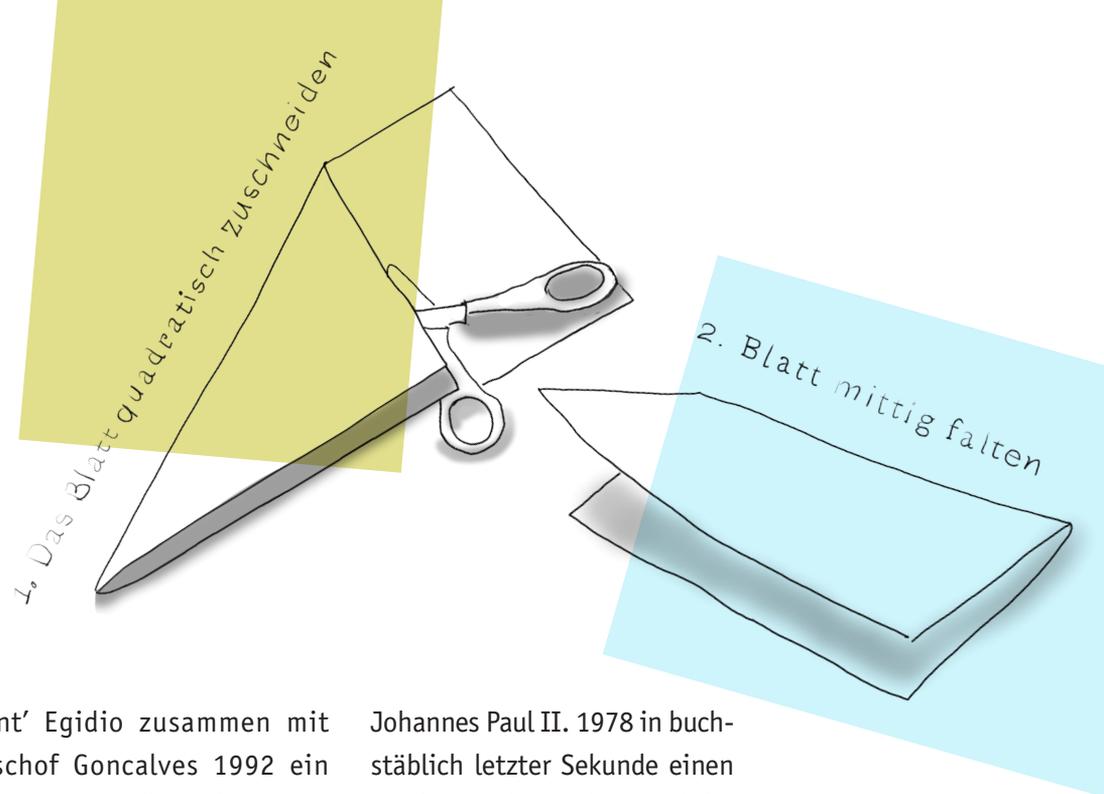
- Während des Genozids in Ruanda (1994), in dem christliche Hutus innerhalb von hundert Tagen eine Million christliche Tutsis und gemäßigte Hutus niedermetzten, widersetzte sich nur eine Bevölkerungsgruppe der Gewalt: die ruandischen Moslems. Sie verweigerten sich der Gewalt und halfen Flüchtlingen – gleich welcher Religion oder Ethnie – um den Todesschwadronen zu entkommen, versteckten sie, versorgten sie mit Lebensmitteln, stellten sich schützend vor sie, oft um den Preis des eigenen Lebens.

- Nach jahrzehntelangen Scharmützeln verhinderte Papst

Johannes Paul II. 1978 in buchstäblich letzter Sekunde einen blutigen Krieg zwischen Chile und Argentinien und arbeitete sechs Jahre lang am letztlich erfolgreichen Abschluss eines ‚Friedens- und Freundschaftsvertrags‘.

- Nach der Schreckensherrschaft von Pol Pot und den Roten Khmer in Kambodscha, der 2 Millionen Menschen – rund ein Viertel der Bevölkerung – zum Opfer gefallen war, begann der buddhistische Mönch Maha Ghosananda 1979 eine Friedens- und Versöhnungsbewegung, die sich zu einer wichtigen Kraft und unüberhörbaren Stimme in Politik und Gesellschaft entwickelt hat.

- Die vom protestantischen Pastor Frank Buchman initiierte ‚Moralische Aufrüstung‘ (heute Initiativen von Caux) leistete in vielen Konflikten informelle Vermittlungsarbeit und sogenannte diplomatische ‚Gute Dienste‘. Ganz besonders trug sie maßgeblich zur Verständigung und Versöhnung zwischen den einstigen ‚Erbfeinden‘ Deutschland und



Frankreich nach dem Zweiten Weltkrieg bei, die wiederum maßgeblich von Kirchenvertretern auf beiden Seiten vorangebracht wurde.

- Im britisch besetzten Indien zur Zeit Gandhis war es der Moslem Khan Abdul Ghaffar Khan, der in der Nordwest-Grenzprovinz eine streng islamische, doch ebenso streng gewaltlose und religiös tolerante Widerstandsbewegung aufbaute, die ‚Diener Gottes‘. Ausgerechnet im Volk der Paschunen, die für ihre Gewaltneigung berühmt und berüchtigt waren, entwickelte sich eine Opposition, die friedlich für ethnische Selbstbestimmung und ein einheitliches, multireligiöses Indien kämpfte. Es vollzog sich eine gesellschaftliche Transformation, die Gandhi staunend als „modernes Märchen“ bezeichnete.

- Die weitgehend gewaltlose Überwindung der Unterdrückungsherrschaft des philippinischen Diktators Ferdinand Marcos war 1986 in erster Linie dem Engagement weiter Teile der katholischen Kirche zu verdanken. Vor allem Ordensleute und Priester in den Basisge-

meinden überzeugten das Volk von einem gewaltlosen Vorgehen und legten den Grundstein für den Erfolg der „Rosenkranz-Revolution“.

- Schon im indisch-pakistanischen Grenzkonflikt in Kaschmir (1965/66) und im blutigen Bürgerkrieg in der nigerianischen Provinz Biafra (1967 bis 70) waren Vertreter der Quäker vermittelnd aktiv und sind dies bis heute in zahlreichen kriegerischen Auseinandersetzungen – jedoch ganz bewusst hinter den Kulissen, abseits der medialen Aufmerksamkeit, in höchster Diskretion.

- In Nicaragua, El Salvador, Guatemala und anderen lateinamerikanischen Staaten waren (besonders in den 80er- und 90er Jahren) einzelne katholische Bischöfe, aber auch der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK) und der Lutherische Weltbund in vielfältiger und entscheidender Weise an der Überwindung von Gewaltkonflikten beteiligt.

- In Bosnien-Herzegowina und im Kosovo, in Liberia und in Sierra Leone trugen nationale Interreligious Councils in herausragender Weise zur konstruktiven und friedlichen Bearbeitung von politischen Konflikten bei, initiiert zumeist von der World Conference on Religion and Peace WCRP.

Dies sind nur wenige aus einer Vielzahl von Beispielen – von A wie Albanien über Birma, Kenia, Polen, Südafrika oder Uganda bis Z wie Zimbabwe – in denen durch das Eingreifen religi-

onsbasierter Akteure Konflikte eingedämmt wurden. Konflikte, in denen religiös motivierte Männer und Frauen Gewalt verhinderten oder verminderten, in denen sie zum Frieden und zur Versöhnung beitrugen. Natürlich waren sie nicht die einzigen Akteure und selten im Alleingang erfolgreich. Aber sie leisteten entscheidende, also unverzichtbare Beiträge zur Deeskalation, die sonst niemand zu leisten im Stande oder willens war.

### **Es gibt keinen Weg zum Frieden. Frieden ist der Weg.**

Frieden ist selbstverständlich mehr als die Abwesenheit von militärischer Gewalt, auch wenn in vielen Ländern dies der größte Wunsch und wichtigste Schritt ist, um den Weg zu einem menschlichen Leben in Würde (wieder) zu beschreiten. In Deutschland herrscht kein Krieg und kein Bürgerkrieg. Aber herrscht Frieden?

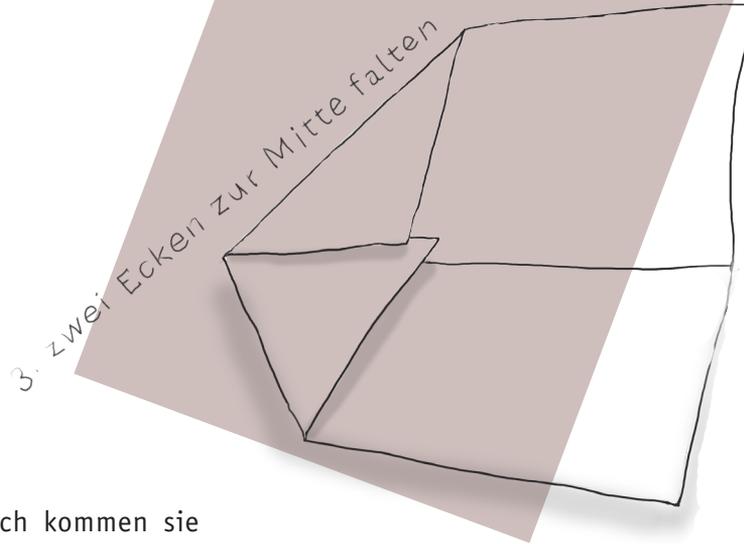
Frieden kann niemals herrschen, das widerspricht seinem Wesen. Frieden ist auch kein Zustand, der – einmal erreicht – für alle Zeit Bestand hätte. Frieden ist ein Prozess, ein Geschehen, eine immerwährende Herausforderung, eben: ein Weg, wie Gandhi sagte. Dieser Weg sieht in Deutschland anders aus als im Südsudan oder in Syrien. Doch auch hier sind die Religionsgemeinschaften aufgerufen, sich für gewaltlose Konfliktbearbeitung, Menschenwürde und Menschenrechte einzusetzen

#### **Zum Autor:**

Dr. rer. soc. Markus Weingardt ist Friedens- und Konfliktforscher mit dem Schwerpunkt Religion bei der Stiftung Weltethos in Tübingen. Neben seiner Gutachter- und Beratungstätigkeit in Wissenschaft und Kirche wirkt der Autor zahlreicher Veröffentlichungen auch als Coach und Mediator.

#### **Literaturhinweis:**

Markus Weingardt: Was Frieden schafft. Religiöse Friedensarbeit: Akteure, Beispiele, Methoden. Gütersloh 2014



– und vielfach kommen sie diesem Ruf nach:

- Die Malteser Migranten Medizin bietet medizinische Nothilfe für Menschen ohne Krankenversicherung. Meist fehlt den Betroffenen eine Aufenthaltserlaubnis, oft ist es aber auch Folge geschäftlichen Scheiterns. Doch verliert man dadurch sein „Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit“, wie es Art. 2 des deutschen Grundgesetzes jedem Menschen bedingungslos zuschreibt?

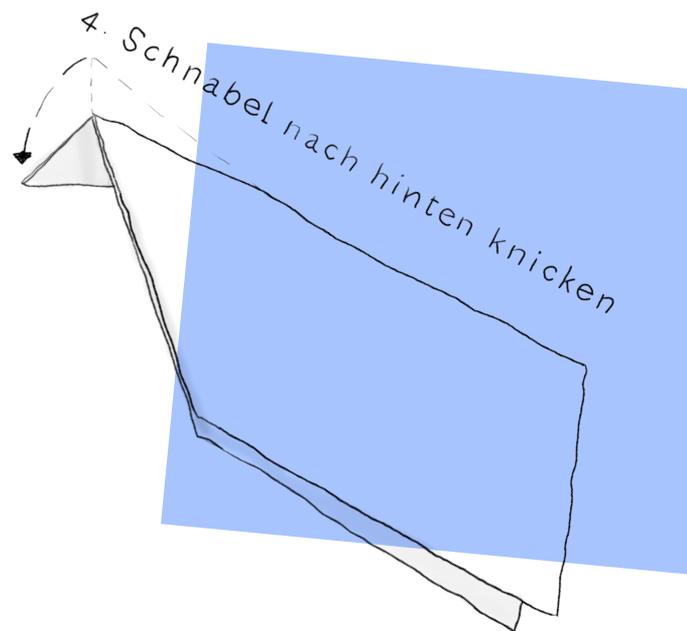
- Über 80 Prozent aller Flüchtlinge, die nach Deutschland kommen, werden sofort oder nach Prüfung ihres Asylantrags wieder abgeschoben. Meist drohen dann Leid und Elend, Haft oder Folter, die Konfrontation mit ihren Peinigern, die Wiederkehr alter Traumata, nicht selten auch der Tod. Letzte Hoffnung bietet dann mitunter ein Kirchenasyl, wenn sich eine Kirchengemeinde dazu bereit findet (im Jahr 2012 in 50 Fällen). Dies ist mit erheblichem Aufwand verbunden, erreicht aber in der Regel die Neuprüfung eines Antrags, meist mit positivem Ergebnis für die betroffenen Flüchtlinge.

- In „national befreiten Zonen“

(nicht nur) in Ostdeutschland und mitunter auf offener Straße sind Ausländer oder andersdenkende Einheimische nicht nur Anfeindungen durch Neonazis, sondern offenen Gefahren für Leib und Leben ausgesetzt. Oft sind Kirchengemeinden hier die letzte Bastion gegen solche menschenverachtende Haltungen und Handlungen.

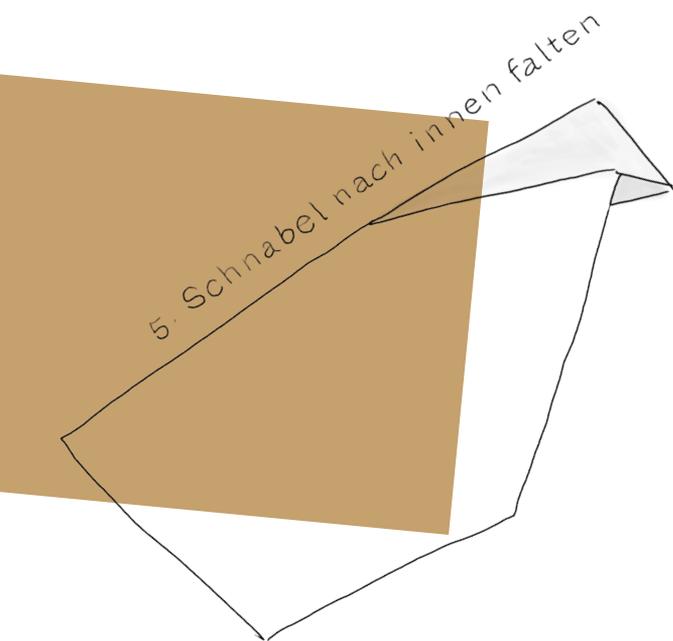
- Doch Rassismus, Antisemitismus und Antiislamismus sind auch in der Mitte unserer Gesellschaft angekommen. Mit Friedensbildungsprogrammen wie Schritte gegen Tritte und unzähligen Dialogprojekten versuchen Kirchen und andere Religionsgemeinschaften, dem entgegen zu wirken: Durch Begegnung, Kennenlernen und Zusammenarbeit werden Vorurteile abgebaut und ein friedliches Zusammenleben gestärkt.

- Nicht zuletzt spielen kirchliche Initiativen und Organisationen noch immer eine wichtige Rolle in der deutschen Friedensbewegung, streiten für Information und Aufklärung auf allen gesellschaftlichen und politischen Ebenen, für



Öffentlichkeit und mediale Wahrnehmung. Mag die Friedensbewegung auch nicht mehr die Stärke der 1980er Jahre haben: es wäre schlimm um unser Land bestellt ohne diese beharrlichen Streiter für den Frieden!

Auch dies sind nur wenige Beispiele aus der Vielzahl und Vielfalt religiöser Friedensaktivitäten in Deutschland. Freilich muss Frieden und Friedensarbeit hierzulande anders buchstabiert werden als in Kriegsgebieten; die Aufgabe wird dadurch aber nicht kleiner und nicht weniger wichtig.



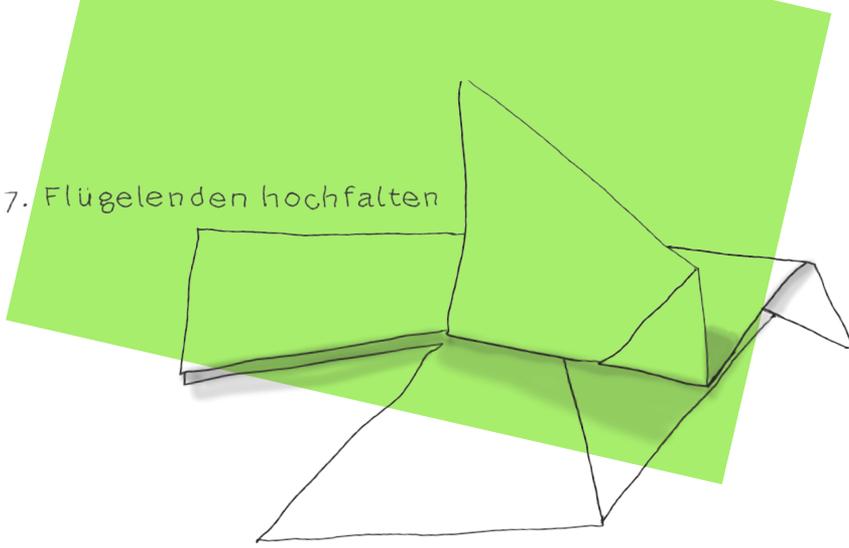
## Frieden ohne Religion?

So sehr es zutrifft, dass in der Geschichte unendlich viel Leid und Tod mit religiöser Begründung über die Menschen gebracht wurde und noch wird – so sehr stimmt auch, dass mit religiöser Begründung zugleich unendlich viel Hilfe geleistet und Frieden gestiftet und Gewalt verweigert wurde. Oder lindern die Religionen hier lediglich das Leid, das ohne sie gar nicht entstanden wäre? Wäre die Welt vielleicht friedlicher ohne Religion, wie viele Menschen meinen? Hätten wir ohne Religionen gar „eine Welt voller Demut vor der Heiligkeit des Lebens“, wie es der britische Erfolgsautor Ian McEwan erträumt?

Wohl kaum. Denn wer Konflikte anheizen und Kriege führen will, braucht keine Religion zu ihrer Begründung und Rechtfertigung. Es genügen durchaus auch säkulare Weltanschauungen, etwa Nationalismus und Faschismus, Ethnizismus, Imperialismus oder Kommunismus. All diese ‚Ismen‘ haben einen Hang zu Exklusivität, zur Ab- und Ausgrenzung, von wo der Schritt zu Konfrontation und schließlich Aggression nur noch ein kleiner ist. Und in aufbrechenden Konflikten ist dieser Schritt umso kleiner, weil es infolge der ideologischen oder religiösen Aufladung nicht mehr nur um gegensätzliche Interessen, sondern um gegensätz-

liche Überzeugungen, Weltanschauungen, Werte, um meine Identität geht. Am Ende ist es nicht weniger als ein Kampf von ‚Gut gegen Böse‘, in dem der ‚heilige‘ Zweck dann auch alle Mittel heiligt. Für diese ideologische Aufladung und Konfliktverschärfung bieten sich Religionen tatsächlich sehr gut an und werden auch häufig in diesem Sinne missbraucht. Gäbe es aber keine Religionen, so stünden noch immer genügend säkulare Ideologien zur Auswahl. Im Ersten und Zweiten Weltkrieg bedurfte es auch keiner Religion, damit junge Deutsche mit Begeisterung in die Schlachten zogen; da wurde kurzerhand der Nationalismus bzw. Nationalsozialismus zur neuen Religion erhoben und der „von der Vorsehung gesandte Führer“ trat – im Dreiklang mit Volk und Vaterland – an die Stelle Gottes. Und auch heute weist, entgegen einem verbreiteten Eindruck, nur ein kleiner Teil aktueller Gewaltkonflikte genuin religiöse Ursachen auf.

7. Flügelenden hochfalten



## Frieden durch Religion!

Als Motivation zum Friedenshandeln und zur aktiven Gewaltlosigkeit stehen hingegen nur wenige Begründungszusammenhänge zur Auswahl: im Wesentlichen sind das entweder ein säkularer, an universalen Menschenrechten orientierter Humanismus, oder eben religiöse Überzeugungen, die die gewaltverneinenden Aspekte und Überlieferungen innerhalb einer Religion als Richtschnur des eigenen Handelns ansehen (bspw. die Gottebenbildlichkeit des Menschen, eine unantastbare und universale Menschenwürde oder die Friedensworte Jesu). Dabei haben säkulare und religiöse Friedensakteure jeweils spezifische Kompetenzen, die sich sehr gut ergänzen können. Leider werden religiös motivierte (potentielle) Friedensakteure jedoch oft nicht wahrgenommen, ihre Friedenskompetenzen werden marginalisiert oder ignoriert. Dies ist umso bedauerlicher, da sie über eine ganz besondere Stärke verfügen,

die vielfach den Knackpunkt erfolgreicher Vermittlung darstellt und säkularen Akteuren häufig versagt bleibt: Religiöse Akteure genießen oftmals einen Vertrauensbonus, einen Vertrauensvorschuss bei den Konfliktparteien! Säkulare Kräfte – ob Politiker oder Nichtregierungsorganisationen – sind in der Regel erheblichem Misstrauen an ihren wahren, vielleicht versteckten Interessen ausgesetzt, vor allem wenn die Friedensakteure aus dem Ausland kommen oder von dort finanziert werden. Eine religiöse Motivation, Frieden zu stiften, weckt bei vielen hingegen grundsätzlich zunächst Vertrauen, denn:

a) Sie ist nachvollziehbar, da Friedenswirken und Gewaltverneinung in allen religiösen Traditionen überliefert ist.  
b) Religiöse Akteure gelten vielfach als unabhängig, uneigennützig und fair; dieses ‚Vorurteil‘ muss freilich in der Praxis bestätigt werden, was aber auch vielfach geschieht.



8. Fertige Taube mit Friedenssymbolen, Wünschen o. Ä. bemalen

c) Religiöse Akteure – vor allem, wenn sie in den Konfliktgebieten präsent sind – erweisen sich als geeigneter, weil sie mit den Konfliktbeteiligten in einer Weise verbunden sind, die ihnen ein tieferes ‚emotionales‘ Konfliktverständnis ermöglicht.  
d) Religiöse Akteure gelten als ungefährlich, da sie nicht mit (politischem, wirtschaftlichem oder gar militärischem) Druck und Zwang arbeiten, sondern alleine auf ihre Überzeugungskraft – durch Wort und Tat – angewiesen sind.  
Diese Spezifika religiöser Akteure wecken Vertrauen – und sie öffnen Türen und (Ver-) Handlungsspielräume, die säkularen Akteuren oftmals verschlossen bleiben.

## Zeit für einen Paradigmenwechsel

Der Vertrauensvorsprung für religiöse Akteure gilt über alle religiösen, kulturellen und ethnischen Grenzen hinweg, selbst wenn Konfliktparteien und Vermittler unterschiedlichen Religionen angehören. Zudem zeigen empirische Untersuchungen, dass keine Religion eher zu Gewalt (oder zu Friedfertigkeit) neigt als andere. Alle Religionen bergen die Gefahr, Konflikte zu verschärfen – und zugleich das Potenzial, Konflikte und Gewalt zu überwinden. Die große Bandbreite verschiedener Interpretationen von religiösen Schriften (oder Teilen daraus), Überlieferungen und Traditionen führte in allen Religionen zu einer Vielzahl und Vielfalt verschiedener Konfessionen, Strömungen, Gemeinschaften oder Gruppierungen. Diese Bandbreite an Auslegungen ermöglicht es aber zugleich, jedes Handeln – auch und gerade Gewalthandeln – religiös zu begründen und zu legitimieren.

Entscheidend ist dafür weniger die Religion ‚an sich‘ als vielmehr das Glaubensverständnis der Einzelnen. Im Blick auf Konflikte sind Religionen zunächst weder gut noch schlecht. Sie

sind vielmehr wie die berühmte Medaille mit den zwei Seiten, einer konfliktverschärfenden und einer konfliktentschärfenden, friedentiftenden Seite. Welche Seite der Medaille für uns maßgeblich ist – als Einzelne, als Gemeinden, als Religionsgemeinschaften – das liegt bei uns: Beschäftigen wir uns vor allem mit den ab- und ausgrenzenden Aspekten von Religion, mit den angstvollen und gewaltgeneigten Anteilen in der religiösen Überlieferung – in unserer eigenen oder auch in einer anderen Religion! –, oder orientieren wir uns an den religiösen Friedensaufrufen, an der Gewaltverneinung in den Überlieferungen, an den Gemeinsamkeiten, den verbindenden Werten. Das meint Hans Küng, wenn er von einem globalen Ethos, einem Weltethos spricht: keine Religionsvermischung, keine neue Lehre, sondern eine schon heute bestehende Schnittmenge von ethischen Standards und Werten, die allen Religionen – und selbst Atheisten – gemeinsam ist, kurzgefasst in der sprichwörtlichen „Goldenen Regel“: Was du nicht willst, das man dir tu, das füg auch keinem anderen zu. Und positiv: Was du willst, was dir die anderen tun sollen, das tue ihnen ebenso.

Das religiöse und kulturelle Umfeld, religiöse bzw. ethische Bildung und Erziehung, auch religiöse oder politische Vorbilder spielen dabei eine große Rolle, in die eine oder eben in die andere Richtung. Darum ist es von eminenter Bedeutung, dass Fragen des Friedens – oder allgemeiner: Fragen eines gewaltlosen Umgangs mit Konflikten – wieder zu einem zentralen Thema der Bildungsarbeit in Schule und Religionsgemeinschaften werden. Dass Politikern ebenso wie der Bevölkerungsmehrheit, oft genug auch Religionsvertretern, angesichts von Kriegen und anderen gewaltsamen Konflikten nichts Besseres einfällt als Gegengewalt, liegt auch an ihrem eklatanten Unwissen über Methoden, Möglichkeiten und Erfolge gewaltloser Konfliktbearbeitung. Die Religionen haben, wie gezeigt, genug Erfahrung und Kompetenz, hier Motoren eines Umdenkens zu sein. Darum sind sie in besonderer Weise aufgefordert, dies in ihren eigenen Gemeinschaften wie in Gesellschaft und Politik einzubringen – und zugleich einzufordern, ja, ihre Stimme zu erheben, dass es die Welt nicht überhören kann! Wir stehen erst am Anfang des Paradigmenwechsels von geistlos-destruktiver Gewalt zu ethisch-konstruktiver Gewaltvermeidung in Konflikten.